Die Staats-Zeitung.

J. Geo. Ripper, Box 19.
Herausgeber.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, Mai 27 1875.

Der Dampfer „Schiller" ist in Stücke gegangen und von seiner werthvollen Ladung konnte nur sehr wenig gerettet werden.

Tod eines Ex-Ver. Staaten Senators. Der Achtb. Jesse D. Bright, früher Ver. Staaten Senator von Indiana, starb letzten Donnerstag an einer Herzkrankheit in seinem 63 Lebensjahre.

Ein wässerischer Neuigkeitsbrocken. Am 16. Juni versammelt sich die Staats Temperenz Convention in Harrisburg, um Candidaten für das Gouverneur- und Schatzmeister Amt zu nominiren, und wieder bandwurmlange Beschlüsse zu Gunsten der Temperenzsache anzunehmen.

Wir sind kein Prophet, aber wundern würde es uns nicht, wenn es an jenem Tage wieder regnete, denn was wässerisch ist, muß wieder zu Wasser werden.

Auch die Hohen kommen zu Fall. An einer anderen Stelle in heutiger Nummer findet der Leser die Nachricht, daß die Gattin des ermordeten Präsidenten Lincoln für irrsinnig erklärt wurde! Und jetzt kommt noch die Nachricht, daß der frühere Ver. Staaten Senator Nye von Nevada sich ebenfalls in einer Irren-Anstalt zu Flushing auf Long Island befinde!

Frau Lincoln stand in den Jahren als Abraham Lincoln Präsident war, in hohem Ansehen. Sie war die Gefeierte des „Weißen Hauses" und genoß das unumschränkteste Zutrauen, und wie ihr Gatte als „Vater Abraham", so galt sie als die „Mutter" oder „Hofdame" am Sitze der National Regierung.

Hr. Nye war früher Polizei-Commissär von New York, dann Gouverneur von Nevada, und zuletzt Ver. Staaten Senator jenes Staates. Und jetzt — Beide befinden sich in Irren Anstalten!

Welch' ein furchtbarer Wechsel im menschlichen Leben! Noch gleichsam wie gestern waren Frau Lincoln und Nye in ihrer höchsten Glorie; sie wurden geachtet und hochgeehrt von Allen mit denen sie Umgang hatten. Heute sind sie ihrer Sinne beraubt, und bewohnen die Zellen der Irrsinnigen! Fürwahr! eine ernste Mahnung für die Hohen des Landes, die so oft mit verächtlicher Geringschätzung auf ihre Mitbürger schauen. Es ist ein Fingerzeig, der uns sagt, daß selbst die Mächtigsten gestürzt und gedemüthigt werden können, und daß der Hohe wie der Niedrige sich vor dem großen Weltenlenker beugen muß. Wohl mögen wir Alle sagen: Gott bewahre uns vor Hochmuth, und vor einem solchen Unglück.

An die Eltern blinder Kinder. Es ist eine von den Vorständen der Blinden-Anstalten vielfach gemachte Erfahrung, daß blinde Kinder in ihren ersten Lebensjahren auf eine bedauernswerthe Weise in körperliche und geistige Verkümmerung herabsinken. Die vielerlei Anregungen zur Weckung und Entwicklung des Geistes und der Körperkräfte, welche dem sehenden Kinde auch ohne Beihülfe Anderer durch das Auge und vermöge des Nachahmungstriebes gegeben werden, gehen dem blinden Kinde ab. Der Umgebung fehlt es nur zu häufig an Neigung, Geschick und Zeit, in geeigneter Weise das Kind anzuregen, und es sind dann Stumpfheit des Geistes, gedankenloses Hinbrüten und Unbeholfenheit der Gliedmaßen die Folgen davon. Dazu kommt, daß auf die Gesammtausbildung des Blinden die in den ersten Lebensjahren eingetretene Vernachlässigung der Ausbildung des Tastsinns in der Hand besonders störend einwirkt; und doch muß ihm die Hand zugleich als Auge dienen. Mit dem Gefühl der Finger muß er lesend die Wort- und Buchstabenformen erfassen, beim Schreiben müssen die Finger der linken Hand die schreibende Rechte überwachen, daß die Formen der Buchstaben richtig gebildet werden, und bei Erlernung der technischen Fertigkeiten müssen die Hände allein für Alles einstehen. Sollen die Blinden-Anstalten an ihren Zöglingen ihre Aufgabe recht erfüllen, so müssen diese deshalb vor ihrem Eintritt einer zweckmäßigen Leitung unterstellt, mindestens vor der hier geschilderten Vernachlässigung bewahrt gewesen sein. In Folge einer auf den Provincialconsistorien gegebenen Anregung soll es auch den Geistlichen besonders nahe gelegt werden, dahin zu wirken, daß den namentlich in den Landgemeinden etwa vorhandenen blinden Kindern schon in ihrer frühen Kindheit nach den vor angedeuteten Seiten hin Beachtung und Fürsorge gewidmet, auch die Eltern und Angehörigen derselben über die Gefahren der bezüglichen Versäumnisse Belehrung ertheilt werde.

Wünscht Auskunft. — Vor einigen Tagen kam ein Deutscher in die Postoffice zu Detroit, Michigan, und frug, ob kein Brief für ihn da sei. „Nein, es ist keiner hier," hieß es. „Well, das ist sonderbar," erwiederte unser Landsmann, während dem er seinen Kopf durch den Laden steckte, „mein Nachbar bekommt manche Tage drei Briefe, und ich bekomme keinen; und doch bezahl ich mehr Taxen als er, erhalte aber keinen Brief; wie kommt das?"

Schreckliches Feuer in Osceola!

Beinahe das ganze Städtchen eingeäschert!

Houtzdale in Flammen!

Letzte Woche brach in Osceola, Clearfield County, Pa., und in Houtzdale, demselben County, ein schreckliches Feuer aus, wobei ersteres Städtchen beinahe ganz, und in letzterem etliche 15 Wohnungen zerstört wurden.

Der ungeheure Schaden, den das Feuer in Osceola anrichtete, beläuft sich auf vielleicht zwei Millionen Dollars, und läßt sich jetzt kaum in seinem ganzen Umfange überblicken. Die Flammen fegten mit Windeseile von einem Ende der Stadt bis zum andern und zerstörten die Gebäude wie Kartenhäuser.

Die Stadt Osceola liegt am Zusammenfluß der Moshannon und Front Runs in Clearfield County, neunzehn Meilen von Tyrone, Blair County. Sie enthält ungefähr 450 Häuser mit einer Bevölkerung von 2000 bis 3000 Einwohnern.

Im Mittelpunkte der bituminösen Kohlen Region von Centre und Clearfield Counties gelegen, war sie auch zugleich ein Hauptstapelplatz für den Holzhandel.

Im letzten Jahre allein wurden 50,000,000 Fuß Lumber von dort versandt. Dort befanden sich auch die großen Schneidemühlen der Moshannon Land und Lumber Compagnie, die über $500,000 werth an Eigenthum hier besaß.

Der Holzvorrath dieser einen Association vor dem Feuer betrug allein 16,000,000 Fuß, der jetzt vollständ zerstört ist. Rings um die Stadt lagen noch zwölf andere Sägemühlen, die zusammen täglich 15,000 bis 20,000 Fuß Lumber lieferten, außerdem eine Dampf-Waschanstalt, eine Hobelmühle, eine Eisengießerei und 15 bis 20 Geschäftsläden. Die Houtzdale, Goß Ann und Beaver Zweigbahnen der Tyrone und Clearfield Eisenbahn gehen durch das Städtchen. In der Nähe von Osceola befinden sich die Foster, Jacobs Kittanning, Penn Whitehead, Houtz und ungefähr 20 andere bituminöse Minen, die von dort aus versorgt wurden.

Die Mühlen von J. M. Ellis und Sons wurden gerettet, doch verbrannte deren ganzer Holzvorrath, der mit $17,000 versichert ist.

Die McShannon Lath und Lumber Compagnie besteht hauptsächlich aus Philadelphier Kaufleuten, deren Präsident H. H. Shillingsford ist. Ihr Verlust ist ebenfalls sehr groß doch hat die Höhe ihrer Versicherungen noch nicht bestimmt festgestellt werden können.

Die Bewohner konnten meistens nur das nackte Leben retten und mußten ihre sämmtlichen Besitzthümer bei ihrer Flucht den Flammen überlassen.

Am Samstag wüthete das Feuer in den Gehölzen nahe Osceola immer noch fort. Der Verlust der Pennsylvania Eisenbahn wird auf $65 000 geschätzt. Bis jetzt ist, so weit bekannt ist, nur der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen. Eine Mrs. Stoneberger wird vermißt und ist wahrscheinlich in den Flammen umgekommen.

Aus Tyrone wird gemeldet: Die Verwirrung ist so groß, und der Telegraph ist so viel von Eisenbahn Angelegenheiten in Beschlag genommen, daß über das große Feuer in Osceola bis jetzt noch nichts Weiteres hat ermittelt werden können. Hunderte von Menschen sind obdachlos und ohne Nahrung und Kleidung. Der Burgeß von Huntingdon wurde telegraphisch um Hülfe ersucht, die sehr nöthig ist.

Eine große Anzahl Cars sowie eine große Strecke Trestlewerk sind ebenfalls abgebrannt.

In Snow Shoe City wüthet ein großes Feuer, wodurch ebenfalls mehrere Häuser, eine Anzahl Eisenbahnwagen und eine große Strecke Trestlewerk zerstört worden sind.

In Houtzdale, fünf Meilen oberhalb Osceola, wurden blos 15 Wohnungen durch das wüthende Element zerstört, und nicht die ganze Stadt, wie es Anfangs hieß. Die Miner, selbst die Strikenden, sollen mit heroischem Muth zur Unterdrückung des Feuers beigetragen haben. Auch Philipsburg in Centre County stand in Gefahr, zerstört zu werden. Das Feuer ist jedoch jetzt unterdrückt.

Die braven Bürger von Bellefonte, Tyrone, Huntingdon und anderer Orten, sind den Bedrängten bereits mit herzlicher Bruderliebe entgegen gekommen, und haben ihnen nebst vieler Dienstleitungen auch Lebensmittel u. s. w. zugeschickt. Das Unglück ist groß und wir hoffen, daß Jeder bereit sein wird, sein Scherflein zur Linderung der Noth beizutragen.

Eine alte Reliquie. — Es ist vielleicht noch nicht bekannt, daß die katholische Kirche von Chambersburg im Besitze eines alten Ueberbleibsels aus der Revolutionszeit ist. Die dortige Orgel war nämlich im Jahre 1748 Eigenthum der kath. St. Joseph's Kirche in Philadelphia, und wurde am Sonntag den 4 Juli, 1779, während der Congreß, der Präsident und das Staats-Concilium, nebst Civil- und Militär-Offizieren so wie eine Anzahl Herren und Damen auf Einladung des französischen Gesandten in der Kirche anwesend waren, gespielt. Ein Te Deum wurde bei jener Gelegenheit vorgetragen, während der Abt Bandale, Caplan des französischen Gesandten, eine Rede hielt. Als der Friede verkündigt wurde, und während Gen. Waschington, Gen. La Fayette nebst deren Stab und viele andere hohe Beamten und Offiziere dem Gottesdienst in der St. Joseph's Kirche beigewohnt hatten, wurde die Orgel ebenfalls gespielt. Vor vielen Jahren kaufte jedoch die katholische Kirche in Chambersburg die Orgel von der St. Joseph's Kirche, und wurde Eigenthum jener Gemeinde. Sie wird jetzt noch jeden Sonntag gebraucht und darauf gespielt, wenn Gottesdienst in der Kirche stattfindet.

Correspondenzen.

(Eingesandt.)

† Carl Dörr. †

Schlumm're sanft! mit Dir sei Gottes Frieden!
Und sein Geist führ' Dich dem Himmel zu;
Denn wer so, wie Du, gekämpft hienieden,
Der findet dort auch ewig Ruh.

Am Samstag, den 15. Mai, 1875, Abends um halb 11 Uhr, starb zu Sharon, Pa., einer der geachtetsten und ehrenwerthesten Bürger dieser Stadt, Hr. Carl Dörr, geboren in Oberbexbach, Rhein Pfalz, Baiern, im Alter von 47 Jahren und 2 Monate. Er wanderte im Juni 1854 mit Frau und einem Kinde nach Amerika aus, war aber kaum ein Jahr in Amerika, als er krank wurde, und war von der Zeit an mit Asthma oder Engbrüstigkeit behaftet, welche Krankheit sich trotz aller angewandten Mitteln nicht heilen ließ und von Jahr zu Jahr immer schmerzvoller und heftiger wurde. Tausende von Dollars wurden verspendet; kein Mittel und keine Kosten gescheut, um diese furchtbaren Leiden zu mildern; doch alles umsonst. Während des Winters, wenn die Witterung hell und kalt war, fühlte der Dahingeschiedene besser, und nahm an Gewicht und Aussehen zu; sobald aber das Frühjahr mit seiner unbeständigen Witterung, und der Sommer mit seiner Glühhitze kam, da ging die Leidenszeit des vielgeplagten Mannes an; Tag und Nacht von einem fürchterlichen Erstickungshusten geplagt, hatte er keine Stunde Schlaf, und mußte immer in sitzender Lage das Bett hüten. Diese qualvollen, langen Nächten, Monaten und Jahren, — zwanzig Jahren! — ertrug er mit einer Geduld und Ergebung in den Willen des Herrn, die ihres Gleichen sucht. Das einzige Linderungsmittel, welches dem Verstorbenen etwas Linderung verschaffte, war das fast beständige Rauchen der Giftpflanze Stechapfel Stramonium.)

Die Beerdigung seiner sterblichen Hülle erfolgte am 18. Mai um 1 Uhr. Der so früh aus dem Leben Geschiedene, hinterläßt eine tieftrauernde Wittwe nebst 11 lebenden Kindern; das zwölfte ging ihm vor mehreren Jahren voran; eine Tochter ist verheirathet, und zehn sind noch unmündig und bei der Mutter im Hause. Es ist ein harter Schlag der diese Familie traf. Die Theilnahme und Sympathie welche der so schwer heimgesuchten Familie bezeugt wird, beweißt wie geachtet und beliebt der Verstorbene bei Reich wie Arm war. Mehrere Hunderte folgten seinem Sarge, und gaben ihm das letzte Geleit; in der Kirche wurde die Leiche vor dem Altar ausgestellt, und alle die Hunderten gingen mit thränenden Augen an seinem Sarge vorüber, um ihm den letzten Abschiedsblick in diesem Leben zuzuwinken. Hr. Pfr. Hartmetz hielt eine kurze Ansprache in englisch (wegen der vielen Nichtdeutschen), dann eine ergreifende Rede über die Bibelstelle im 2. Brief Pauli an Timotheum, Cap. 4, vom 5. bis 9. Vers. Der Verstorbene hatte sich diesen Text 3 Tage vor seinem Tode ausgewählt und bestimmt, dies solle sein Leichentext sein. Er fühlte gleich Paulus das Ende seines Wirkens, und glaubte gleich ihm einen guten Kampf gekämpft zu haben. — Nun ist ihm, wie wir glauben, die Krone der Gerechtigkeit beigelegt und seine Seele in den Händen ihres Schöpfers.

Der Verstorbene war mehrjähriger Dirigent des „Sharon Apollo Männer-Gesang Verein", und gründete vor etwa einem Jahr einen kirchlichen Singchor, den er in seinem Hause leitete. Die Mitglieder des Sharon Gesangverein verehrten ihm einstens einen werthvollen Stock mit einem goldenen Knopf, der ihm als Stütze und Stab in seiner Krankheit diente. Sämmtliche Mitglieder des „Apollo Gesangvereins" erschienen in Trauer, während auch die Halle in Trauer gehüllt war. Ebenso betheiligte sich auch der „Arion Gesangverein" von Neßhannock an der Beerdigung und Trauer; beide Vereine sangen ihrem lieben Freunde und Sänger-Bruder die letzten Schlummerlieder in diesem Leben in der Kirche wie auch am Grabe.

Ein rührendes Beispiel von Bruderliebe bewies der Bruder des Verstorbenen, nämlich Hr. Christian Dörr, von Milan, Ohio, welcher in 8 Tagen zweimal den weiten Weg zurück legte, um mit Rath und That dem hart heimgesuchten Bruder und dessen Familie beizustehen.

Hr. Christian Dörr und Hr. Friedrich Hölzle, ein Schwager des Verstorbenen, arrangirten die ganze Beerdigungsfeierlichkeit, und sorgten für alle nur möglichen Sachen mit wahrer Aufopferung. Ehre ihrem Andenken, und Friede und Ruhe der sterblichen Hülle des Entschlafenen.

Der betrübten Wittwe und Waisen möge der Allmächtige Gott Kraft verleihen, dieses Schicksal mit Geduld und Ergebung zu tragen, gleich wie der Verstorbene das Seinige trug, und ruhig im Vertrauen alles Gott anheimstellen.

Ruhig, wenn die Hand der Trauer
An der Lust-Geweben reißt;
Ruhig, wenn des Todes Schauer
Warme Herzen uns entreißt;
Ob der Blitzstrahl Eichen spaltet,
Ueber Donnerwolken waltet
Liebevoll ein guter Geist!

Unsern Wünschen, unermessen,
Setzt der Tod ein Ziel im Nu!
Herzen, die wir sind besessen,
Deckt ein Hügel Erde zu.
Um die müden Schläfer wehen,
Bis die Todten auferstehen,
Himmelslüfte — Himmelsruh! —

Carl Wagner,
Sharon, Mercer County, Pa., Mai 21, 1875.

Unter dem Hammer. — Die Episcopalen in Chambersburg sind, wie es scheint, mit dem Bau ihrer neuen Kirche auf Sandbänken gerathen; d. h., sie haben nicht Geld genug, um die Kosten der Kirche zu bezahlen, und soll dieselbe jetzt vom — Scheriff verkauft werden! Kirchen bauen kostet Geld, ihr liebe Leutchen; und wenn da nicht tüchtig in den Säckel gegriffen wird, so geht's den Krebsgang. — Hat Chambersburg noch nicht genug Kirchen? —

(Für die „Pennsylv. Staats-Zeitung".)

Das größte Räthsel der Natur.

Wir wissen sie zu nennen
Und glauben sie zu kennen,
Doch, was sie ist, wir wissen's nicht;
Der Baukunst größten Werke
Erliegen ihrer Stärke,
Ihr Dasein aus den Wolken spricht.

Wenn uns're Atmosphäre
In dunstverhüllter Schwere
Das animale Sein bedroht;
Dann reinigt sie die Lüfte,
Verbreitet mildre Düfte,
Folgt mächtigem Naturgebot.

Dem Ausbruch, donnernd Zischen,
Ein Feuermeer dazwischen,
Beugt dann sich jede Kreatur.
Doch der Verständ'ge spendet
Der Allmacht Dank und wendet
Den Blick zum Vater der Natur.

Sie läßt sich fesseln, binden
Und kann doch überwinden
Den weit'sten Raum entlegner Zeit;
Bald Embryo, bald Riese,
Ist keine Kraft wie diese,
Denn sie winkt für die Ewigkeit.

Sie ging noch nie verloren,
Und ward auch nie geboren,
Wer hörte ihrer Stimme Schall?
Und doch durchdringt ihr Wesen
Nicht Schein, als Hypothesen,
Das unbegrenzte Weltenall.

Ob jeder sie gesehen,
Weiß man nicht zu verstehen
Das Endziel ihrer Weltenbahn;
Bestrebt sie zu erkunden
Hat man sie selbst gebunden,
Ja macht sie gar sich Unterthan.

Schon übt sie hier mitunter
Die fabelhaft'sten Wunder,
Sie schreibt und druckt und weiß sowohl
Des Menschen Sinn, wie Rede
Durch dünnmetallne Drähte
Von einem Pol zum andern Pol.

Gedankenschnell zu bringen,
Ja, könnten wir erzwingen
Ein Leitungsdrähtchen bis zum Mond,
Sie wäre gleich beflissen
Und ließ dadurch uns wissen
Ob Luna wirklich sei bewohnt.

Sich dann in anderm Kleide
Die nie erscheinte Seite
Dem Forschergeist enthüllt'
Der neue Fragen stellend
Dem Weltgeist, die erhellend
Ein dunkles Sehnen stillt'.

Selbst in der Meere Tiefen
Wo ihre Kräfte schliefen
Wird sinnig sie versenkt,
Und folgt dem Herrn der Erde,
Daß sie ihm dienstbar werde,
Wohin er sie auch lenkt.

Sie weiß die Hemisphäre
Der Erde sich zu nähere,
Daß sie benachbart sich versteh'n;
Beglaubiget die Sage:
„Einst wird nur eine Sprache
Durch alle Völker gehn."

Sie, die rastlos wandelnde,
Die allein nur Handelnde
Im Magnetismus und im Licht,
Aus den entferntesten Fernen,
Aus Myriaden Sternen
Gleich wirkend fühlbar zu uns spricht.

Kein Maler kann sie malen,
Und doch sind alle Strahlen
Entstanden nur durch sie allein;
Sie zeigt sich nie durch Ahnen,
Urschnell in ihrer Bahnen
Ist wirklich sie, und niemals Schein.

Obwohl der Mensch sie lenket
Und staunend es bedenket
Als Wunder höchster Allmacht Spur,
Bleibt sie dem Geist erkoren
Wie aller Staubgebornen
Daß größte Räthsel der Natur.

G. F. Busch,
Altoona, Pa.

(Eingesandt.)

Danksagung.

Im Auftrag der sämmtlichen Gäste von Harrisburg, Middletown, Columbia und Lancaster, welche sich am 18ten Mai in Falmouth, Lancaster County, einfanden, und der Hochzeitsfeier des Hrn. Joseph Wägele von Falmouth, mit Fräulein Katharina Graflich von Columbia beiwohnten, sage ich hiermit nochmals den herzlichsten Dank, für die freundliche Aufnahme und excellente Bewirthung, welche uns daselbst zu Theil wurde. Wir wünschen dem lieben Paare nochmals viel Glück und Segen, möge ihre Laufbahn eine glückliche sein. Am Segen fehlte es an genanntem Tage nicht, das merkten wir an unserem Katzenjammer; und wahrscheinlich wird auch dem Wilhelm sein Bären Baß am nächsten Tag sicher noch einmal so tief gewesen sein. Das Market Square in Falmouth widerhallt heute noch von dem deutschen Schlacht-Gesange der „Wacht am Rhein."

So lebt denn wohl, an euren Wasserfällen,
Schön ist das Eden, das ihr euch habt gewählt,
Wie Donnerhall, stürzt Susquehanna seine Wellen,
Hinunter in das Chaos dieser Welt.
Hoch von dem Felsen schauten wir hernieder
Auf deiner grünen Inseln göttlich Labyrinth;
Ihr frohen Gäste, kehret bald mal freundlich wieder
Nach Falmouth Station, die ihr sie alle kennt.

Albert Kieserle,
Harrisburg, Pa.

(Eingesandt.)

Glück zum Erstgeborenen der Familie Büttner von Columbia,
gewidmet von
Albert Kieserle.

Heil dir, Columbia, es ist dir geboren
Ein kleiner Sprößling, zweiter Eh' entstammt
Viel Glück ihr Eltern, euch sei er auserkoren
Zu einem guten Bürger für sein Vaterland.
Gott geb' dem Söhnchen Kraft euch einst zu unterstützen,
Wenn ihr einst alt, und deß bedürftig seid,
Wie ihr es nun, soll es auch einstens euch beschützen,
Bis dahin geb' ihm Gott, ein sicheres Geleit.

Harrisburg, Mai 22, 1875.

Wieder ein Bremser getödtet. — Jeremiah Nye von Marysville, Perry County, ein Bremser auf der Northern Central Bahn, stürzte vor einigen Tagen nahe Georgetown von einem Frachtzug, auf welchem er gelaufen war, und wurde mit dem Kopf auf den Boden geschleudert, wobei er einen Schädelbruch erlitt, und todt auf der Stelle blieb. Er hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

Ein Farmer in York County fabrizirte 613 Bärrel Cider während dem verflossenen Jahr.

(Für die „Pennsylv. Staats-Zeitung.")

Die eheliche Liebe.

Ein Bürger im Orient hatte eine gute und schöne Frau die er liebte, und von der er zärtlich geliebt wurde. Schon zehn Jahre hatte er mit ihr in den reinen Freuden des häuslichen Glückes gelebt. Aber die Heiterkeit jenes Glückes war von einer Wolke beschattet, und jene Freuden von einer geheimen Traurigkeit verbittert; denn bis dahin hatte es dem Herrn nicht gefallen, daß sich mit dem ehelichen Glücke die unaussprechlichen Wonnen der väterlichen und der mütterlichen Liebe verbanden. Die Frau weinte oft im Geheimsten ihrer Seele; und mit verdoppelter Liebe suchte sie dem Gemahle die Einsamkeit ihres Hauses weniger schmerzlich zu machen. Aber bei dem Manne kam noch etwas Schmerzlicheres hinzu; ein tiefer Vorwurf, der ihm das Herz zerriß. Es schien ihm, daß der Fluch Gottes auf seinem Hause laste, da Gott ihm einen Sohn versagt hatte, dem er die Erbschaft des Glaubens, den er von seinem Vater überkommen hatte, übergeben konnte; (Keine Kinder zu haben wurde im alten Judenthum als ein Fluch des Himmels betrachtet. Außerdem wurde es von Manchen für eine Pflicht gehalten, nach zehn Jahren kinderloser Ehe, die Frau zu verstoßen, und eine andere zu heirathen.) Es erschien ihm jenes Unglück als ein göttlicher Wink, daß er von dem, was er in der Welt am liebsten und theuersten hatte, sich zu trennen und eine neue Ehe eingehen sollte. Lange bestand der liebevolle Gemahl den schmerzlichsten Kampf dieser Gedanken; aber endlich, nach Verlauf des zehnten Jahres seiner Ehe, besiegte der religiöse Scrupel die Liebe.

Eines Tages führte er die Gemahlin vor den Rabbi Simeon, und sprach, mit Thränen in den Augen, und mit bewegter Stimme, also:

„Mein Meister! diese Frau war mir immer eine treue und liebevolle Gattin; aber der Herr hat unsere Ehe nicht segnen wollen; gewiß, meiner Sünden wegen, will er nicht, daß ich glücklich mit ihr lebe. Ich erscheine daher vor dir, um dir zu erklären, daß ich es für meine Schuldigkeit halte, mich von ihr zu scheiden."

Während der Mann so sprach, machte die Frau, blässer im Gesicht, als der Tod, eine vergebliche Anstrengung um zu antworten, denn das Weinen erstickte ihr das Wort. Beim Anblicke so großen Schmerzes, fühlte sich der Gemahl das Herz zusammengeschnürt von kummervollem Mitleid, und er suchte sie mit sanften und liebreichen Worten zu trösten.

„Frau," sagte er zu ihr, „beruhige deinen Schmerz; wir müssen uns in den göttlichen Willen ergeben. O! auch ich, glaube mir, auch ich leide, und weine. O! könnte ich dir wenigstens einen Ersatz geben. Höre, das Kostbarste, was in meinem Hause ist, was Du in ihm am liebsten hast, nimm es, bringe es in dein väterliches Haus, es ist dein."

Der gute Gelehrte fühlte sich bei dieser schmerzlichen Scene ganz erweicht und bewegt. Aber da er merkte, daß seine Worte den Mann nicht von seinem hartnäckigen Vorsatze abbringen konnten, sprach er mit mitleidigem Bedachte also:

„Meine Kinder! ich kann euch nur beklagen. Aber ehe ich Hand an die unheilvolle Schrift lege, ach! so wollet ihr euch zu der schmerzlichen Trennung durch eine That der Liebe vorbereiten. Ein Gastmahl weihete eure Verbindung ein, ein anderes Mahl bezeichne deren Ende."

Vielleicht! hoffte der Weise, daß das neue Gastmahl die alten theuren Erinnerungen in das Gemüth zurückrufen, und in dem Gatten einen neuen Entschluß und einen neuen Vorsatz bewirken könnte.

Eine plötzliche Hoffnung blitzte in der Seele der Frau auf. Es wurde alsbald eine glänzendes Gastmahl zubereitet; die alten und die neuen Freunde wurden dazu eingeladen.

Die Mägde und die Diener des Hauses waren alle von ihrer Herrin angewiesen; der schäumende Becher ging von Hand zu Hand; und die ehrbaren Scherze und die muntere Gespräche erheiterten das Herz des Gatten, der sich ganz in die Lustbarkeit zu werfen schien, gleichsam um seinen Schmerz zu vergessen. Als das Gastmahl beendet war, fiel der Sidonier, der, an ein mäßiges Leben gewöhnt, von dem Weine sich beschwert fühlte, in einen tiefen Schlaf. Alsbald ließ ihn die Frau, so schlafend in ihr väterliches Haus tragen und auf ein weiches Bett legen. Gegen Ende der Nacht erwachte der Sidonier, schaut sich erstaunt um und sagte: „Wo bin ich? Das ist nicht mein Zimmer."

„Mein Gemahl," antwortete ihm die Frau, die am Bette wachte, „vor dem Rabbi hast du das feierliche Versprechen gegeben, mich in das väterliche Haus Dasjenige tragen zu lassen, was ich am liebsten habe, und mich versichert, daß es mein sein sollte. Nichts war in Deinem Hause, was mir lieber wäre, als Du; ich habe Dich in mein Haus tragen lassen; jetzt bist du mein."

Der Gemahl sprach nicht mehr von Trennung. Der Gelehrte betete andächtig zu Gott für jenes liebende Paar, das später mit Kinder gesegnet wurde.

F. L.

Harrisburg, Pa.

Eine neue Eisenbahn. — Unter dem Namen, „die Pittsburg und Lake Erie Eisenbahn" soll eine neue Compagnie in's Leben gerufen werden, deren Absicht es ist, eine Eisenbahn von Pittsburg nach dem obengenannten Punkte zu bauen. Die Bahn soll in Pittsburg beginnen, und zwar am Connellsville Bahnhof, von da auf der südlichen Seite des Ohio bis nach der Mündung des Big Beaver (Philipsburg gegenüber) bei Rochester hinunterlaufen, von da den Beaver und Mahoning Fluß hinauf bis an die Staatslinie nahe Youngstown, Ohio, wo sie sich dann mit dem Erie Lake verbinden wird.

Richter Gordon, von der Supreme Court, hat unlängst entschieden, daß Schuldirektoren ein Recht haben, eine Schulsteuer von 13 Mills zu erheben.

(Aus dem Pottsville „Jeff. Demokrat".)

Große Waldbrände.

Kohlenbrecher in Gefahr.

Brandstiftung in Shenandoah.

Das lang anhaltende trockene Wetter hat das Laub und die abgefallenen Zweige in den Wäldern so dürr gemacht, daß sie fast so schnell Feuer fangen, wie Zunder. Die wegfliegenden Funken einer Lokomotive oder sorgloses Wegwerfen eines gebrauchten Zündhölzchens genügen, um ein Feuer zu entzünden. Waldbrände sind um diese Zeit etwas Gewöhnliches und werden kaum beachtet. Aber der starke Wind, der am Mittwoch und Donnerstag eintrat, trieb die Flammen in gefährliche Nähe von „Patches" oder einsam liegenden Kohlendörfern. Auch einige größere Kohlenplätze, wie Gilberton, Mahanoy Plane, Middleport und Donaldson geriethen in Gefahr. Der große William Penn Kohlenbrecher, in der Gegend von Mahanoy Plane, konnte nur mit großer Mühe gerettet werden; eine Anzahl Minerwohnungen in der Nähe desselben brannten nieder. Ein Kohlenbrecher der Hickory Kohlen Company bei Gilberton gerieth in große Gefahr und die Dampfspritze der hiesigen Humane Company wurde am Donnerstag Nachmittag dorthin gesandt und that gute Dienste. Das Feuer wüthet noch fort und zerstört die Waldungen Ackerweise; nur ein starker Regen kann es löschen, und der Eintritt desselben wird sehnlich herbeigewünscht.

Zu Shenandoah

wurde am Mittwoch Morgen kurz nach Mitternacht, der Versuch gemacht, das Hotel des Hrn. James Riles an der Centre Straße in Brand zu stecken. Irgend ein Schurke hatte durch das Fenster Kohlenöl und brennende Zündhölzchen in das Schenkzimmer geworfen; das Feuer wurde indeß entdeckt, ehe es weit um sich greifen konnte. Wäre der teuflische Versuch erfolgreich gewesen, so würde vermuthlich, bei der herrschenden Trockniß und dem heftigen Winde, ein großer Theil der Stadt den Flammen zum Opfer gefallen sein. Erklärlicher Weise entstand unter den Bewohnern Shenandoah's die größte Aufregung und Entrüstung, welche sich noch vermehrten, als kurz hinter einander Feuer in einem Hause an der Lloyd Straße, und dann in Heisero's Holzhof entdeckt wurde, es wurde indeß schnell gelöscht. Ein Mann Namens Chas. Hays wurde auf Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

Großes Feuer in Mahanoy City. Letzten Dienstag Morgen, um 3 Uhr etwa entdeckte man, daß der Stall des Hrn. Friedr. Rommel an der Ost Centre Straße in Mahanoy City, in Flammen stehe. Der anstoßende Mehl- und Futter Store der Hrn. Kutz u. Wagner wurde ebenfalls schnell vom Feuer ergriffen, das sich nun mit außerordentlicher Schnelligkeit ausbreitete. Die Feuer Companien machten die größten Anstrengungen; aber sie konnten die Flammen erst bemeistern, als dieselben bereits Eigenthum im Werthe von etwa $75 000 zerstört hatten.

Europäisches.

Postnachrichten aus Deutschland.

Der Hofstaat des verstorbenen Kurfürsten von Hessen ist mit dem 1. Mai aufgelöst worden. Am 25. April sind von den Exekutoren des Testaments die sämmtlichen Hofdiener, vom Hofmarschall bis zum Schloßknecht herab, einstweilen bis zur erfolgenden Entschließung des deutschen Kaisers, eventuell die Erben des verstorbenen Kurfürsten pensionirt worden. Ein Kammerdiener erhält an jährlicher Pension 1000 Thlr. ein Lakai 400 Thlr. und ein Schloßknecht 250 Thaler.

Mainz, 27. April. Der Soldat, der vor ein paar Tagen von der Schiffbrücke in den Rhein sprang und ertrank, war ein gebildeter junger Kaufmann. In einem Schreiben an seine Verwandten gab er als Grund seines Selbstmordes an, daß ihm sein Lieutenant wegen eines unbedeutenden Vergehens vor der ganzen Compagnie zwei Ohrfeigen gegeben habe. Der Schwager des Unglücklichen, dem die Nichtigkeit dieser Angabe bestätigt wurde, hat sich nach Wiesbaden begeben, um dem Kaiser den Fall vorzutragen.

Cassel. Die vom hiesigen Consistorium wegen ihrer beharrlichen Weigerung, die neue kirchliche Central Behörde anzuerkennen, abgesetzten niederhessischen Pastoren haben, soweit sie nicht vermögend sind, bereits Alles aufgeboten, um in nichtpreußischen deutschen Staaten Pfarrstellen zu erhalten, sind aber zum bei Weitem größeren Theile ablehnend beschieden worden. Neuerdings haben sich nun mehrere dieser Protest-Pastoren nach Baiern gewendet und um Anstellung nachgesucht. Nachdem aber Erhebungen über die Persönlichkeit der einzelnen Bewerber angestellt, und deren Personal-Akten eingezogen worden waren, erfolgte auch Seitens der baierischen Regierung ablehnender Bescheid.

Berlin. Im Abgeordnetenhause ist am 27. April das Gesetz über die Verwaltung des katholischen Kirchengemeindevermögens in dritter Lesung zu Ende berathen worden. Im Großen und Ganzen sind die Commissionsvorschläge angenommen worden.

Ueber die nächste kirchenpolitische Vorlage, die Orden und Kongregationen betr., theilt die N. L. C. folgendes Nähere mit:

Die Klöster und Kongregationen werden innerhalb 6 Monaten aufgehoben.

Diese Frist kann für solche Vereinigungen, welche ausschließlich Unterrichtszwecken gewidmet sind, bis auf 2 Jahre verlängert werden. Vereinigungen, welche die Krankenpflege zum Zweck haben, können seitens der Zentralverwaltung die Erlaubniß zum Fortbestehen erhalten, doch ist diese Erlaubniß jederzeit widerruflich. Die Revenüen des eingezogenen Klostergutes werden zunächst zu Pensionen für die Mitglieder der aufgelösten Orden benutzt. Diejenigen Mitglieder, welche bei ihrem Eintritt aus Privatmitteln zum Kirchenvermögen beisteuerten, erhalten diese Beträge vom Staate zurück. Ueber die weitere Verwendung soll durch Gesetz bestimmt werden.

Aus Kassel schreibt ein Deutsch-Amerikaner unterm 20. April Folgendes: „Ein Wetter, wie das wir hier in den letzten zwei bis drei Wochen hatten, habe ich drüben denn doch noch nicht gesehen. Während wir schon Anfangs April einige recht schöne und warme Frühlingstage hatten, stellte sich am 12. ein Wetter ein, das eher nach Alaska gepaßt hätte. Als ich am 13. auf dem Wege nach Kassel durch Volkmarsen kam, fing es ganz flott an zu schneien und zwei Tage später wurde ich auf dem Hirschberge — einem ziemlich steilen Berge zwischen Großalmerode und Lichtenau — von einem Schneesturm überrascht, welcher sich unseren diesjährigen Februarstürmen in Michigan würdig zur Seite stellte.

Aber es mußte schließlich doch Frühling werden. Während noch vor einer Woche kaum ein grünes Blättchen zu sehen war, und hier und da eine Knospe verstohlen hervorguckte, sieht man dieselben heute schon massenhaft an Bäumen und Sträuchern prangen, und nur noch wenige Tage, und Mutter Erde wird in ihrem ganzen Frühlingsstaate glänzen. Uebrigens geht dies hier nicht so schnell, wie drüben. Das Erwachen der Natur ist mehr ein allmähliges, und gerade darin liegt ein gewisser Reiz. Man kann die Entwickelung der Knospen hier wochenlang betrachten, ehe das Laub zum Vorschein kommt, und sich wochenlang an dem herrlichen Duft der Veilchen und Schneeglöckchen laben, ehe sie wieder verblühen. In den Gärten und den öffentlichen Anlagen ist man jetzt emsig damit beschäftigt, dieselben in Ordnung zu bringen, und ihnen ein sommerliches Aussehen zu geben. Besonders große Anstrengungen in dieser Beziehung werden namentlich in der Aue und auf Wilhelmshöhe gemacht.

Wer diese beiden irdischen Paradiese mit ihren herrlichen Anlagen, Naturschönheiten und Kunstwerken noch nicht gesehen hat, hat überhaupt noch nichts von der Welt gesehen.

Beschreiben lassen sich dieselben nicht, — man muß sie mit eigenen Augen sehen. Kassel bietet in dieser Beziehung überhaupt mehr, als fast irgend eine andere Stadt in Deutschland und sicher bedeutend mehr, als alle großen Städte in Amerika. Staunen muß man über die Fortschritte, welche es in den letzten zehn Jahren gemacht hat. Mit Ausnahme der deutschen Kaiserstadt hat sich keine Stadt in Deutschland so sehr entwickelt, und eine solche Anzahl von wahrhaft riesigen öffentlichen Bauten, wie z. B. die neue Gemäldegallerie und andere aufgeführt, und so viele öffentliche Verbesserungen, — Anlagen von neuen Straßen u. s. w. gemacht. Wer Kassel vor zwanzig Jahren gesehen, kennt es heute kaum wieder. In der Nähe der Wilhelmshöher Allee und des Königthores sind ganz neue Stadtviertel entstanden. Die Straßen sind meistens breit und in amerikanischem Style angelegt und an diese reiht sich ein Prachtbau an den anderen, fast sämmtlich im griechischen oder gothischen Style erbaut und mit Einrichtungen versehen, die selbst denen unserer besten amerikanischen Villas nicht nachstehen. Man sieht also, daß es sich auch hier recht gut wohnen läßt. Wenn nur die Verhältnisse und die Menschen anders wären! Der erste Eindruck, den Deutschland auf einen Deutsch-Amerikaner nach einer Abwesenheit von zehn Jahren macht, ist stets ein sehr ungünstiger. Es geht ihm ungefähr wie dem Deutschen, welcher zum ersten Male den amerikanischen Boden betritt. Ich enthielt mich deshalb in meinem letzten Briefe auch absichtlich jeden Urtheils über die hiesigen Verhältnisse, was ich jetzt um so weniger bereue, da ich, nachdem ich mir Land und Leute wieder einmal etwas näher angesehen, und einen unparteiischen Blick in die hiesigen Verhältnisse geworfen, bereits eine ganz andere Ansicht von Deutschland bekommen habe.

Während ich in den ersten Tagen am allerliebsten sofort wieder die Rückreise nach Amerika angetreten hätte, finde ich jetzt, daß es sich hier auf eine kurze Zeit doch recht gut wohnen und noch viel besser reisen läßt. Es läßt sich hier sehr Vieles sehen und noch mehr lernen. Auch Deutschland hat im Allgemeinen sehr große Fortschritte gemacht in den letzten zehn Jahren und kann man sich auch hiervon überall in den größeren Städten überzeugen, aber für uns Deutsch-Amerikaner zum Hierbleiben ist es dennoch nichts mehr. Dahingegen sollte jedoch Keiner versäumen, die Stätte seiner Wiege noch einmal zu besuchen und sich Deutschland, sowie dessen Verhältnisse noch einmal genau anzusehen. Er wird alsdann auch eine ganz andere Ansicht von Amerika und dessen Verhältnissen bekommen.

Unter den Passagieren, welche mit mir an Bord des Dampfers „Silesia" herüber kamen, befanden sich auch viele Amerikamüde. Die Mehrzahl derselben bestand aus Leuten, welche kaum 1—2 Jahre drüben gewesen und nun ohne Zeit und Gelegenheit gehabt zu haben, die dortigen Verhältnisse gründlich kennen zu lernen, unter Verwünschungen dem Lande den Rücken zukehrten, das sie wohl vor Kurzem unter den großartigsten Erwartungen betreten hatten. Ihre Stimmung veränderte sich jedoch bald, als wir den deutschen Boden betraten.

Allen Amerikamüden ist eine Reise nach Deutschland anzurathen. Die Kur ist immer eine gründliche. Schon am zweiten Tage, nachdem wir in Hamburg gelandet waren, traf ich mit verschiedenen dieser Unzufriedenen auf der Straße zusammen, welche sich, obwohl sie kaum 24 Stunden deutschen Boden unter sich hatten, bereits wieder sehnlichst nach Amerika zurückwünschten.

Locale Neuigkeiten.

Lancaster, Pa.

Donnerstag, Mai 27, 1875.

James McGinness, der wohlbekannte Constabler von Columbia ist todt; er starb letzte Woche an der Wassersucht.

Die Kartoffelkäfer haben ihre Erscheinung in Lancaster County gemacht; und zwar wurden sie zuerst am letzten Sonntag bemerkt.

Es heißt, ein Buschel Welschkorn gebe vier Gallonen Schnapps, und ein Buschel Roggen drei Gallonen und eine Quart. So sagen die Branntweinbrenner.

Das Wälsch-Gebirge in Flammen. — Auch das Wälsch-Gebirge nahe Beartown, Lankaster County, soll in Flammen stehen, und großen Schaden anrichten.

Wieder ein neues Patent. — Hr. Anton Iske hat schon wieder ein Patent auf eine neue Erfindung erlangt, und zwar auf ein nützliches Küchengeräthschaft, das besonders für unsere Frauen sehr bequem sein soll. — Freund Iske besitzt ein Erfindungstalent wie man es nur bei sehr Wenigen findet.

Deutsche Schule in Columbia. — Hr. Wm. F. Keßler gedenkt nach Schluß der Freischulen, im Juni eine deutsche Schule im Schulgebäude zu Columbia zu eröffnen. Wir hoffen, daß unsere deutschen Mitbürgern in Columbia dem noblen Unternehmen des Hrn. Keßler ihre herzlichste Unterstützung schenken.

Sonderbares Zusammentreffen. — Johnny Weis, der 14 jährige Luftschiffer, welcher am Pfingstmontag in Lankaster mit einem Ballon eine Ballonfahrt machte, landete in demselben Felde, in welchem sein Großvater vor zwanzig Jahren landete! Der höchste Punkt den er während seiner Fahrt erreichte, war 7,500 Fuß.

Wer seine Schulden bezahlt, verbessert seine Güter, sagt das Sprüchwort. Leser, bist Du vielleicht gar deine Zeitung noch schuldig? Wenn so, so schicke ohne Verzug das Geld ein, denn wir haben auch Verpflichtungen nachzukommen und unsere Gläubiger mahnen weit schlimmer als wir es thun.

Die nächste Staats-Fair. — Allem Anschein nach wird die nächste Staats-Fair in Lankaster stattfinden. — Die Bürger von Lankaster erweisen eine Liberalität und brüderliche Gastfreundschaft, die Harrisburg weit in den Schatten setzt. Während man in Lankaster höchst liberal zu wohlthätigen Zwecken besteuert, ist man hier zu „fairig" und „hartleibig," um selbst nur eine gewöhnliche Ausstellung zu begünstigen. — Das ist derb, aber leider nur zu wahr.

Im Susquehanna nahe Columbia hat man bis jetzt sehr wenig Schad gefangen. Früher konnte man in einer Nacht von 300 bis 500 dieser Fische fangen, allein bis jetzt glückte es blos etwa ein Dutzend in einer Nacht einzufangen. In der Nähe von Peach Bottom ist man jedoch glücklicher, da ein gewisser James McConkey so hoch wie 500 Schad an einem Tag fing. Am vorletzten Montag gelang es ihm, 154 Schad mit einem Zug zu erhalten. Nach nahe der Mt. Johnson Insel sollen sich viele Schad aufhalten.

Warnung. — Manche Leute haben es in der Mode, die Zeitungen ihrer Nachbarn von der Post zu holen, und obschon sie die beste Absicht haben mögen, dieselben abzugeben, so vergessen sie dieses doch sehr oft. Sie bringen auf diese Weise Zeitungsdrucker, den Postmeister und Leser in Unannehmlichkeiten. Wir wollen kurz erwähnen, daß ein Jeder, der Sachen für Andere von der Post holt, ohne sie abzuliefern, in eine Strafe von $50 verfällt, falls er angeklagt wird. Es ist dieses daher ein gefährliches Unternehmen und wer es nicht gleich abliefern kann, sollte nichts für andere mitnehmen, ausgenommen er hat den speciellen Auftrag dazu.

Einbruch und Raub. — Am Pfingstmontag Abend gelang es mehreren Dieben in die Wohnung des Mrs. Peter Greider an der Nord Prince Straße, Lankaster zu kommen, und daraus Waaren, Kleider, Juwelen u. s. w. im Werthe von etwa $500 zu stehlen. Dies geschah, während die Familie abwesend war. Am nächsten Morgen wurde einer der muthmaßlichen Diebe verhaftet und beigesteckt; er gibt seinen Namen als William Williams an. Es waren jedoch noch Andere an dem Raub betheiligt, allein diese konnte man bis jetzt noch nicht einfangen. Man glaubt, daß sie mit einem der Reading Eisenbahnzüge weiterfuhren, da einer der Diebe einen Bundel auf einen Frachtzuge warf.

Große Verluste durch Feuer. — In verschiedenen Theilen von Lankaster County sind in neuester Zeit große Verluste durch Feuer verursacht worden, indem Wälder und Felder in Brand geriethen, wobei vieles Holz, Fensen u. s. w. zerstört wurden. Auf dem Land des Henry Trout in Providence Township wurden 2600 neue Fenzriegel verbrannt. Nachdem das Feuer sich eine große Strecke verbreitet, und vielen Schaden angestiftet hatte, konnte man es erst nahe Green Tree unterdrücken, da die Bürger sich massenhaft versammelten, und es dämpften. Das Feuer zog sich gewöhnlich von Ost nach West, über vielleicht nicht weniger als 400 bis 600 Acker Land, und verursachte einen Schaden von $5,000 bis $10,000.

Nahe Litiz sollen die Wälder in Flammen sein. Mehrere Acker Land der Mrs. Elis. Habacker nahe Rohrerstown, wurden schlimm durch das Feuer beschädigt. Auf den blauen Bergen an der Grenze von Berks County, soll sich das Feuer von Hamburg bis nach Mt. Aetna, eine Strecke von 17 Meilen ausgedehnt haben.

Noch aus vielen anderen Gegenden wird von Zerstörungen durch Feuer gemeldet, wobei bedeutende Verluste entstanden sind. Das trockene Wetter trug natürlich sehr vieles zur Verbreitung des Feuers bei.

Die Weizen Ernte. — Früher behauptete unser Staat beinahe drei Viertel Jahrhundert lang den ersten Platz unter den Weizen ziehenden Staaten; allein seit zwanzig Jahren hat er allmählich diese Stellung verloren und nimmt nach dem letzten Census nunmehr erst den sechsten Platz unter den Ackerbau treibenden Staaten ein.

In 1850 kam bezüglich des Weizenproduktes zuerst Pennsylvanien, dann Ohio, New York, Virginia, Illinois und Indiana. In 1860 kam zuerst Illinois, dann Indiana, Wisconsin, Ohio, Virginia und Pennsylvania. Nach dem Census von 1870 stellt sich die Rangordnung der zehn Hauptweizenstaaten folgendermaßen:

Illinois	30,128,405	Buschel.
Iowa	29,435,692	„
Ohio	27,882,159	„
Indiana	27,747,222	„
Wisconsin	25,606,344	„
Pennsylvania	19,672,956	„
Minnesota	18,866,043	„
California	16,676,702	„
Missouri	14,315,926	„
New York	12,168,462	„

Wie die Anzeichen sind, wird die Weizenernte in Pennsylvania allein beinahe um zehn Millionen Buschel hinter dem gewöhnlichen Durchschnittsertrag zurückstehen. Die Berichte von anderen Staaten stellen ebenfalls die Aussicht auf eine sehr geringe Ernte, und es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß die Gesammternte des Landes um mindestens ein Viertheil geringer ausfallen wird.